

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Band: 66 (1993)

Heft: 2

Artikel: Erweiterte Landesverteidigung als Gebot der Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erweiterte Landesverteidigung als Gebot der Zeit

Der Heeresinspekteur der Bundeswehr vor Zürcher Offizieren

An der Generalversammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich (KOG) hat Generalleutnant Helge Hansen, Inspekteur des Heeres der Bundeswehr, die vielfältigen Aufgaben von Streitkräften in einem neuen sicherheitspolitischen Umfeld analysiert. Seiner Ansicht nach muss in Zukunft von einem erweiterten Landesverteidigungsbegriff ausgegangen werden. Der Präsident der KOG kritisierte seinerseits die indifferente Haltung vieler Politiker gegenüber militärischen Fragen.

Lz. Mit einer knappen Beurteilung der radikal veränderten sicherheitspolitisch-strategischen Lage in Mitteleuropa leitete der Inspekteur des Heeres der Bundeswehr, Generalleutnant Helge Hansen, sein Referat «Reform von Streitkräf-

ten in einer Zeit der Umwälzung» vor der KOG im Zürcher Kongresshaus ein. Deutschland liege heute nicht mehr, wie dies in der Zeit des kalten Krieges der Fall gewesen sei, in der Reichweite eines zur strategischen Offensive fähig-

gen Staates; es befinde sich in einer Mittellage und sei von befreundeten Staaten, Verbündeten und Kooperationspartnern umgeben und damit nicht mehr unmittelbar bedroht.

Dennoch bleibe man nicht frei von Risiken, die sich aus Konflikten in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und an den Flanken der atlantischen Allianz ergeben und auf das Bündnisgebiet übergreifen könnten. Irrationalität und eine nahezu unbegrenzte Risikobereitschaft seien die Merkmale solcher Konflikte, zu deren Eindämmung die Abschreckung nach klassischem Muster nichts mehr beitragen könne. Nuklearwaffen blieben aber für die NATO von existentieller Bedeutung, da in Zukunft damit gerechnet werden müsse, dass Staaten ohne Risikobewusstsein in den Besitz von Massenvernichtungswaffen gelangen werden. Nach Ansicht General Hansens geht es unter den gegenwärtigen Umständen nicht um die Sicherheit in Europa, sondern um die Frage der Sicherheit um Europa.

Heereskunde

Die Armee kennt heute folgende Grade:

- Soldat
- Gefreiter
- Unteroffiziere: Korporal, Wachtmeister
- Höhere Unteroffiziere: Fourier, Feldweibel, Adjutant-Unteroffizier
- Subalternoffiziere: Leutnant, Oberleutnant (Zugführer)
- Hauptmann (Einheitskommandant)
- Stabsoffiziere: Major (Bataillons- oder Abteilungskommandant)
- Oberstleutnant
- Oberst (Regimentskommandant)
- Höhere Stabsoffiziere: Brigadier (Kommandant einer Brigade oder Territorialzone)
- Divisionär (Kommandant einer Division oder Territorialzone)
- Korpskommandant (Kommandant eines Armeekorps oder der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Generalstabschef oder Ausbildungschef)
- General (Oberbefehlshaber der Armee)

In die militärischen Ausgaben teilen sich Bund und Kantone mit ausgesprochenem Schwergewicht beim Bund. Dieser organisiert, bewaffnet und bildet das eidgenössische Heer aus, ernennt dessen Offiziere und verfügt in Zeiten der Gefahr über die ganze Wehrkraft des Landes. Die Kantone stellen die kantonalen Einheiten (Kompanien und Bataillone der Infanterie), bekleiden und rüsten sie auf Bundeskosten aus und brevetieren ihre Offiziere.

(Quelle: «Die Schweizer Armee heute» von L.F. Carrel)

Wirtschaftliche Stabilisierung Osteuropas als sicherheitspolitische Aufgabe

Die indirekten Auswirkungen von Konflikten an der östlichen Peripherie seien bereits heute spürbar, beispielsweise in Flüchtlingsbewegungen aus Krisen- und Kriegsgebieten. In den Augen des deutschen Generals sind bei einer Ausweitung von Bürgerkriegen auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion Dimensionen zu erwarten, die das Gesellschaftsgefüge der westlichen Industrienationen ernsthaft gefährdeten. Der wirtschaftlichen Stabilisierung Osteuropas komme deshalb ein eminent sicherheitspolitischer Stel-

lenwert zu. Nur wirtschaftlich starke Industriestaaten seien zudem in der Lage, der Dritten Welt Unterstützung zu leihen; gelinge dies nicht, so sei die Gefahr gross, dass alle im Chaos versänken.

Um politisch Einfluss nehmen zu können – damit knüpfte General Hansen an eine Überlegung des Generalsekretärs der Westeuropäischen Union, Willem van Ekelen, in Zürich, an –, sei ein glaubwürdiges militärisches Instrumentarium unerlässlich. Dieses ist aber, so sagte der Heeresinspekteur, auf die veränderten Konfliktmuster zuzuschneiden. Im vorgängigen Gespräch mit Medienvertretern hatte Hansen keine Zweifel darüber aufkommen lassen, dass vor dem veränderten sicherheitspolitischen Hintergrund Modelle, die (wie etwa auch die deutsche Heeresstruktur 5) noch zur Zeit der Supermachtrivalität konzipiert worden sind, grundsätzlich überdacht und angepasst werden müssen; mit kosmetischen Operationen komme man dabei aber nicht ans Ziel.

Krisen an Ort und Stelle bekämpfen

Unter diesen Vorzeichen müsse es das Ziel sein, Konflikte dort zu beenden, wo sie entstehen, und nicht zuzuwarten, bis sie sich auf das eigene Territorium ausgedehnt hätten. Wer sich allein auf die nationale Verteidigung beschränke, klammere wesentliche Aspekte aus seinen Sicherheitsvorkehrungen aus. Landesverteidigung sei mehr als früher erweiterte Landesverteidigung, in Europa selbst, aber auch ausserhalb Europa. So haben Entwicklungshilfe und Streitkräfteeinsatz nach Ansicht Hansens kongruent zu sein. Auch eine Unterscheidung zwischen friedenserhaltenden und friedens-

schaffenden Operationen im Rahmen der UNO sei je länger, desto weniger möglich. Die Einsätze im Irak, auf dem Balkan und in Somalia zeigten deutlich, dass sich die beiden Einsatzarten gegenseitig ergänzten, ja sogar bedingten. Oft sei humanitäre Hilfe erst möglich, wenn vorgängig friedensschaffende Einsätze stattgefunden hätten.

Angesichts begrenzter Ressourcen stellt sich nach den Ausführungen General Hansens indessen die Frage nach den optimalen Organisationsformen, um die grosse Bandbreite zwischen humanitären und militärischen Einsätzen abdecken zu können. Da die UNO damit auf die Dauer überfordert ist, sind vorhandene Strukturen wie NATO, WEU, EG, KSZE und UNO in koordiniertem Zusammenspiel zu nutzen. In diesem Zusammenhang misst Hansen multinationalen Organisationsformen einen hohen Stellenwert zu. Er verschwieg dabei auch Probleme nicht, die sich aus einer unterschiedlichen Interessenlage der NATO-Partner ergeben, und erwähnte in diesem Zusammenhang das Eurokorps. Für General Hansen ist klar, dass es keine Alternative zur transatlantischen Abstützung geben darf; in Frage komme nur eine Ergänzung vorhandener Strukturen, keinesfalls aber eine Duplizierung.

Für vielfältige Streitkräfte

Für die zeitgemässe Organisation von Streitkräften sei unter anderem ausschlaggebend, dass Krisen nicht, wie dies früher der Fall gewesen sei, als Übergang zum Krieg zu betrachten seien, sondern eigene Ziele verfolgten. Das Krisenmanagement stehe im Vordergrund, ohne dass deshalb die Verteidigungsfähigkeit für den ungünstigsten Fall preisgegeben werden dürfe, wie der Krieg auf dem Bal-

kan zeige. Es gelte mit Schwergewicht rasch verfügbare Krisenreaktionskräfte auch für Blauhelmoperationen bereitzustellen; auf schwere Verbände, Hansen bezeichnete sie als Hauptverteidigungskräfte, müsse notfalls wohl zurückgegriffen werden können, doch sei ihre Präsenz zu reduzieren.

Damit sei aber auch die Zeit einheitlich ausgerüsteter Streitkräfte vorbei. Das Heer der Zukunft sei ein «Heer der Vielfalt», das heisse eine Streitmacht von unterschiedlich ausgerüsteten Truppenteilen mit unterschiedlichen Einsatzkonzepten. Für General Hansen ist die Multinationalität eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen für die optimale Nutzung zunehmend knapper finanzieller und materieller Ressourcen; es könnten nicht mehr alle alles aus eigener Kraft machen. Selbst grosse Nationen wie die Vereinigten Staaten seien nicht mehr in der Lage, allein zu agieren. Multinationale Streitkräftestrukturen sind seiner Ansicht nach aber auch unter den Stichworten von Toleranz, Solidarität und Integrationsbereitschaft von einem Wert, der weit über den militärischen Bereich hinausreicht. Anschliessend unterstrich General Hansen die Bedeutung der gesellschaftlichen Verankerung der Landesverteidigung. Unter diesem Vorzeichen könne eine reine Berufstruppe für Deutschland keine Lösung sein. Hingegen sei eine Kombination von Berufs- und Zeitsoldaten mit einem dem schweizerischen Milizsystem vergleichbaren Modell denkbar, auf absehbare Zeit aber utopisch. Am Ende seiner von den in grosser Zahl anwesenden Offizieren mit anhaltendem Applaus aufgenommenen Ausführungen gab General Hansen zu verstehen, dass die Gemeinsamkeit für die Europäer das Gebot der Stunde sei.

Militärische Indifferenz von Politikern

Im geschäftlichen Teil der Generalversammlung hatte der Präsident der KOG, Major i Gst Günter Heuberger, in einer pointiert formulierten

wehrpolitischen Standortbestimmung die Teilnahmslosigkeit vieler Politiker gegenüber Landesverteidigungsfragen scharf kritisiert. Mit Blick auf die kommenden Armeestimmungen rief

Heuberger zum entschlossenen Kampf gegen die Bestrebungen zur Schwächung der Armee auf.

Aus NZZ vom Montag, 11. Januar 1993
(mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung in «Der Fourier»)

Personen

Wechsel

br. Nach 16 Jahren Mitgliedschaft verlässt **Oberst Urs Meier** infolge Amtszeitbeschränkung die Militärische Unfallverhütungskommission (MUVK). Während zwölf Jahren als deren Präsident, hat er die Unfallprävention in der Armee gefördert und ihr zum heutigen Stellenwert verholfen.

Zum Nachfolger als Präsident der MUVK wurde **Hptm Beat Brändli** gewählt. Brändli ist Chef Administration Strassenverkehr im Bundesamt für Transporttruppen und war sechs Jahre Sekretär der Kommission. Während vier Jahren leitete er die Geschäftsstelle Militärische Unfallverhütung.

Kriegsmaterialverwaltung

emd. Der Bundesrat hat bei der Kriegsmaterialverwaltung (KMV) auf den 1. Januar 1993 verschiedene Ernennungen vorgenommen. Sie sind Folge der neuen Organisationsstruktur der KMV, die ebenfalls auf Anfang 1993 in Kraft tritt, und ziehen keine neuen Stellen nach sich.

Jean-Claude Richard, 1940, von Cressier NE, wird Stellvertretender Direktor und Leiter des Bereichs Zentrale Dienste. Er trat 1969 bei der KMV in den Bundesdienst ein, wo er in verschiedenen Funktionen

tätig war. Seit Beginn 1989 ist er Vizedirektor und Leiter Zentrale Dienste der KMV.

Franz Arnold, 1941, von Eschenbach LU und Triengen LU, wird Vizedirektor und Leiter des Bereichs KMV-Betriebe. Er arbeitet seit 1979 als Leiter des KMV-Elektronikbetriebs von Emmen.

Richard Gasser, 1935, von Rüderswil BE, wird Vizedirektor und Leiter des Bereichs Technik. Er ist zurzeit als Direktor der Armeemotorfahrzeugparks innerhalb der KMV tätig.

Harry Huber, 1939, von Zürich und Krummenau SG, wird Chef der Abteilung Betrieb im Bereich KMV-Betriebe. Derzeit ist er Chef der Betriebssektion bei der Direktion der Armeemotorfahrzeugparks.

Hans Knobel, 1936, von Betschwanden GL, wird Chef der Abteilung Planung und Informatik. Gegenwärtig ist er Chef der Sektion Planung und Organisation bei der KMV.

Neuer Fürsorgechef

Im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat der Schweizerischen Nationalspende für die Soldaten und deren Familien (SNS) hat das EMD Brigadier Jean Langenberger per 1. Januar 1993 zum neuen Fürsorgechef der Armee

bestimmt. Langenberger wird Nachfolger von Brigadier Peter von Deschwanden, der Ende Jahr unter Verdankung seines Engagements von der Aufgabe entbunden wird.

emd. Der 60 Jahre alte Brigadier Langenberger, von La Scheulte BE und Romanel-sur-Morges VD, ist pensionierter Instruktionsoffizier und war zuletzt Stellvertreter des Direktors des Bundesamts für Luftschutztruppen.

Der Fürsorgechef koordiniert im Nebenamt die sozialen Tätigkeiten zugunsten der Armeeingehörigern und deren Familien. Sodann fördert er die Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Behörden sowie kirchlichen und privaten Institutionen. Dafür steht ihm die Zentralstelle für Soldatenfürsorge (Bundesamt für Adjutantur) zur Verfügung. Er ist ausführendes Organ des Stiftungsrates der SNS.

Erstmals eine Frau bei der Militärjustiz

JvW. Auf den 1. Januar 1993 wurde erstmals eine Angehörige des Militärischen Frauendienstes (MFD) zur Militärjustiz versetzt. Hauptmann **Renata Trottmann**, von Beruf Juristin, ist neu im Divisionsgericht 8 als Gerichtsschreiberin tätig. Frau Trottmann kommandierte bislang eine Sanitäts-Transportkompanie MFD.